

Kein anderes Evangelium hat unsere Vorstellungen von der Passion Jesu so tief geprägt wie das des Matthäus – nicht zuletzt auch durch das Monumentalwerk von Johann Sebastian Bach mit dem Text, den wir jetzt gleich hören werden. Vor der Liturgiereform bis in die Mitte des 20. Jh. war die Matthäus-Passion das traditionelle Evangelium des Palmsonntags. Seine beeindruckende Kulturleistung für das Abendland ist dadurch so bedeutend, dass sie das Leiden Christi als Offenbarung Gottes zum Heil der Welt vor Augen führt.

Wenn wir die Ruhe und das offene Herz aufbringen, kann diese Passion die dringlichste Frage der Theodizee wenden: Nicht mehr die Frage, warum Gott Leid zulässt bohrt mit Schmerz in uns. Vielmehr verwandelt sich die beängstigende Ferne Gottes ins Staunen darüber, dass Gott sogar und gerade jenes Leid, das unsere Herzenshärte und Ungerechtigkeit verursacht, für seine Lösung, zur Erlösung verwenden kann!

Matthäus schließt sowohl die politische als auch die kosmische Dimension der Leidensgeschichte Jesu mit ein. Die Kreuzigung wird bei ihm zu einer apokalyptischen Szene mit Erschütterung der Erde, Spalten des Felsen, Öffnung der Gräber und dem Erscheinen der Toten. Das sind bei ihm Zeichen des Neuen und einer Wende zum Guten.

Matthäus zeigt auch, dass Jesus sein Schicksal nicht bloß passiv erleidet, sondern die Gewaltlosigkeit, die er in der Bergpredigt verkündet hat, bis zum Ende lebt. Er macht aus der Gewaltszene im Garten Getsemani eine Friedenszene und verbietet seinen Jüngern Gewalt anzuwenden.

Matthäus ist es auch, der die Figur des Judas differenziert ausarbeitet; nur bei ihm nennt ihn Jesus im Garten „mein Freund“ und bietet ihm damit noch die Umkehr an, und nur er berichtet uns von der tragischen Reue des irregewordenen Apostels.

Matthäus erzählt alles als „Erfüllung der Schrift“, die damals unser Altes Testament umfasste. Die wichtigste Deutungs-Hilfe ist dabei die Figur des leidenden Gottesknechts beim Propheten Jesaja, die Deutung des Todes eines Gerechten als Sühne für die Schuldigen. Israel hat bereits eine lange Erfahrung damit, dass die Sache des einzigen, unsichtbaren, gerechten und liebenden Gottes in der politischen und religiösen Lebenswirklichkeit dieser Welt auf Ablehnung stößt.

Auch die Korruptheit der Elite und der Politik stellt Matthäus ungeschönt dar: Nur bei ihm wäscht Pilatus seine Hände in Unschuld, nachdem er von seiner Frau gewarnt wurde, er solle von ihm die Hände lassen, aber er verurteilt Jesus dann doch, obwohl ihm keine Schuld nachgewiesen wurde.

Das bei Pilatus versammelte „Volk“ übernimmt mit dem Ausruf: „Sein Blut über uns unsere Kinder“, die Verantwortung für den Tod Jesu, unterstellt sich dabei allerdings, ohne es zu wissen, der Sühnewirkung des Todes Christi.

Schließlich laufen alle theologischen Deutungen des Todes Jesu auf die Erfahrung und Einsicht hinaus: „Nur weil Jesus wirklich – unschuldig – gelitten hat und gestorben ist, kann er den Sündern – angeklagten wie anklagenden – nahekommen. Aus demselben Grund wird klar, dass nicht Gewalt, sondern Leiden aus Liebe zu den Schuldigen der Weg der Erlösung ist.“¹

Für uns soll das Hören der Passion in der Liturgie nicht nur eine Schule sein, um ihre heilsame Wahrheit zu lernen, sondern auch die Quelle, um ihre erlösende Wirklichkeit heute zu erfahren.

¹ https://www.kath.ruhr-uni-bochum.de/imperia/md/content/nt/nt/aktuellevorlesungen/vorlesungsskriptedownload/vlskriptews1415/skript_passionsgeschichte_ws_201415.pdf - Th. Söding, S.118